

Arzt hielt, stand sie drohend auf und überhäufte ihn mit Schmähungen. Das hinderte ihn aber nicht, sich ihr zu nähern und als er so nahe war, um nur von ihr allein gehört zu werden, ihr leise zuzulüftern: „Prinzessin, ich bin kein Arzt. Erkennt in mir den Prinzen von Persien, der Euch befreien will.“ — Der Ton seiner Stimme und der Anblick seiner Gesichtszüge, die sie jetzt ungeachtet des langen Bartes wieder erkannte, beruhigte die Prinzessin und augenblicklich malte sich auf ihrem Gesichte jene Freude, welche die unerhoffte Erfüllung eines heißen Wunsches hervorzubringen pflegt. Die frohe Überraschung machte sie eine Zeitlang sprachlos. Als aber Prinz Firus ihr in fliegenden Worten seine Verzweiflung über ihr Verschwinden schilderte und sein Glück über das endliche Wiederfinden, da löste sich auch ihre Zunge und sie erzählte dem Prinzen in größter Aufregung, was ihr seit der Trennung von ihm begegnet war; der Prinz fragte hierauf, ob sie nicht wisse, was aus dem Zauberpferde geworden sei. Sie verneinte es, glaubte aber, daß es der Sultan nach dem, was sie ihm darüber gesagt habe, schwerlich vergessen haben würde. Da nun auch Firus Schach nicht daran zweifelte, daß der Sultan das Pferd sorgfältig aufgehoben habe, so theilte er der Prinzessin seinen Plan mit, sie auf diesem künstlichen Pferde nach Persien zurückzubringen. Nachdem er mit ihr wegen der dazu nötigen Maßregeln übereingekommen war und ihr besonders empfohlen hatte, daß sie, statt im Nachtkleide zu bleiben, den andern Tag einen Anzug anlegen solle, in welchem sie Besuche empfangen und auch reisen könne, entfernte er sich wieder, um keinen Verdacht zu erregen.

Der Sultan war herzlich erfreut, als er von dem Prinzen hörte, daß gleich sein erster Besuch schon viel zur Heilung der Prinzessin beigetragen habe. Als sie ihn aber am andern Morgen auf eine Art empfing, welche ihn überzeugte, daß ihre Genesung wirklich bedeutend vorgerückt sei, die Bemühungen eines so geschickten Arztes zu unterstützen und ihm ihr ganzes Vertrauen zu schenken. Bald entfernte er sich, ohne eine Antwort zu erwarten. Prinz Firus, welcher den Sultan begleitet hatte, verließ mit ihm das Zimmer der Prinzessin und fragte ihn unterwegs, ob er es wohl wagen dürfe, sich zu erkundigen, durch welches Abenteuer eine Prinzessin von Bengalen in das von ihrem Vaterlande so weit entfernte Königreich Kaschmir gekommen sei. Er stellte sich, als wisse er nichts, um das Gespräch auf das Zauberpferd zu bringen und von dem Sultan selbst zu hören, was daraus geworden sei. Dieser konnte den Grund der Frage nicht ahnen, und machte also kein Geheimnis daraus, daß sich das Zauberpferd als eine große Seltenheit in seinem Schatze befinde, obgleich er nicht wisse, wie es zu brauchen sei.

„Herr“, sagte darauf der angebliche Arzt, „was Ihr mir eben mitgeteilt habt, gibt mir das Mittel an die Hand, die Prinzessin völlig herzustellen. Da sie auf diesem bezauberten Pferde hierher gekommen ist, so hat sie etwas von dem Zauber angenommen, was nur durch gewisse, mir bekannte Räucherungen wieder vertrieben werden kann. Wenn Ihr, mein erlauchter Fürst, Euch nun das Vergnügen machen und dem Hofe wie der ganzen Hauptstadt eins der überraschendsten Schauspiele gewähren wollt, so laßt morgen das Pferd mitten